

So ahmt nun Gott nach als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch. (...) Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. (Eph 5,1-2.8-9)

Intelligente Lebewesen lernen durch Nachahmung. Schon die Affen. Sie „äffen nach“. So lernt der eine vom anderen. Auch für uns Menschen ist das Nachahmen ein wesentliches Lernprinzip, so lernen wir etwa die Muttersprache indem wir die Klänge nachahmen, nachplappern, Wörter und Redewendungen imitieren, anfangs ein bloßer Klang, ganz spielerisch, dann mit Absicht und Inhalt gefüllt, immer überprüfend, wie die Reaktionen sind: Wie schaut mein Gegenüber? Schaut es mich begeistert und freundlich an, spricht es weiter mit mir, ist die Stimme freundlich und hoch oder barsch und tief. Nachahmung. Lauter nützliche, gute aber auch weniger gute, gar beim genaueren Hinsehen schlechte Eigenschaften werden so vermittelt. Grundsätzlich geht ja der oder die Nachahmerin davon aus, dass es sich um Gutes handelt. Und da bei erfolgreicher Nachahmung meist eine wohlwollende Reaktion folgt, fühlt sich erst mal alles, was ich so lerne gut und richtig an und schenkt mir ein Gefühl von Nähe. Du lächelst mich an, ich lächele dich an, wir lächeln gemeinsam. Ich freue mich darüber: Ein Erfolgsgefühl, ein Gefühl von Nähe.- Und so geht das immer weiter. Auch problematisches Verhalten, etwa unserer Eltern oder Freunde haben wir so gelernt. Wir haben genau beobachtet, nachgeahmt und immer wieder eingeübt, bis das Verhalten sitzt und später dann – wenn wir es wieder loswerden wollen – relativ mühsam verlernen müssen, etwa das Rauchen, das übermäßige Trinken, Angst und Wut. Alles erlernt!

In unserem heutigen Predigtabschnitt fordert Paulus die Christen auf, „ahmt Gott nach!“ Und nun wäre es ja auch irgendwie verständlich, wenn da einer sagt, das ist aber ein großes Vorbild, vielleicht eine Überforderung? Aber auch das Kind eines Literaturpreisträgers lernt Sprechen durch Nachbrabbeln und wird vermutlich nicht automatisch selbst Erfolgsautor. Auf der anderen Seite erhöht das Lernen von einem guten Vorbild die Lernchancen, weshalb ja manchmal von fremdsprachigen Migranten-Eltern gefordert wird, sie sollten mit ihren Kindern daheim deutsch reden. Was also ist eine Überforderung, gar eine Hybris, eine Selbstüberhöhung und was eine berechtigte Aufforderung, die zu Lernerfolg führt, hier ganz einfach: zu einem guten Menschen zu werden, der in der Liebe wandelt und Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit ausstrahlt?

„Mach's wie Jesus – werde Mensch“ hieß es mal in einer weihnachtlichen, kirchlichen Kampagne. Gilt aber genauso auch in der Fasten- und zu jeder anderen Zeit! Das heißt so viel wie: „Nimm dir ein Beispiel an Jesus!“ Ich glaube, dass tatsächlich jeder praktizierende Christ diesem Prinzip der Nachahmung folgt. Wir wollen uns ein Beispiel nehmen an Gott, dem Dreieinigen, denn so werden wir erst zu „richtigen“ Menschen, oder wie Paulus hier sagt: „Gottes geliebte Kinder“.

Wie alles auf der Welt kann es aber auch übertrieben werden: in den ersten Jahrhunderten, in denen Christen durch den römischen Staat verfolgt wurden, musste bald von Seiten anerkannter christlicher Gelehrter der Hinweis gegeben werden, dass man das Martyrium, also den Tod, bitte auch nicht leichtfertig suche. Und auch heute kann man sagen: „Obacht, du bist nicht Jesus! wenn du dir selbst Schaden zufügst um Jesus im Leiden nachzuahmen!“

Bei unserem letzten Gottesdienst habe ich darüber gepredigt, dass Drohung zwar Angst oder Verstockung bewirkt, aber keine Einsicht. Diese weit verbreitete Erziehungsmethode ist einfach nicht sehr klug, denn sie ist nicht wirkungsvoll. Heute wird uns ein klügeres, wesentlich wirkungsvolles Prinzip nahegebracht: Die Orientierung an Gott, der in Jesus Christus Mensch geworden ist, an dessen Leben, Predigt und Wirken wir uns ausrichten können. So wie Gott

Mensch geworden ist, um uns Menschen nahe zu kommen, um uns letztlich und vor allem zu erlösen, aber eben auch um uns als Vorbild im Denken und Handeln zu dienen, damit wir Frieden haben, inneren Frieden und untereinander.

Manchmal wird das mit der Nachahmung allerdings nicht nur übertrieben, was mir selbst dann meist nicht besonders gut bekommt, sondern es geht entsetzlich schief. Ich frage mich immer, wie diese fundamentalistischen, angeblich so „biblisch ausgerichteten“ und „frommen“ Kreise Nachahmung verstehen, sich aber in nichts von islamischen Extremisten unterscheiden: Dass da keine Liebe, sondern Hass gegen Andersgläubige ist, fällt ihnen gar nicht selbst auf. Dass sie gewalttätig sind, in Worten und leider teilweise auch im Handeln, erscheint ihnen ganz stimmig. Warum? Weil sie es so gelernt haben! Von ihren Eltern, und die haben es wiederum von deren Eltern und so weiter. Fanatismus und Gewalt imitieren führt zu weiterem Fanatismus und weiterer Gewalt, aber spiegelt nicht die Liebe wieder, „wie auch Christus uns geliebt hat“. Von Gott lernen, der in Jesus Mensch wird, bedeutet eben auch, dass wir an anderen Menschen lernen.

Religiöses Lernen oder Glaubensentwicklung geschieht durch Gottes Menschwerdung und seine „Entäußerung“, seinen Verzicht auf Gewaltherrschaft, immer auch in Abhängigkeit von weiteren Menschen. Wenn wir von einem liebenden Gott reden und einem Herrn, der sich in aufopfernde Liebe zu den Menschen begibt, erfahren aber als Kinder daheim einen jähzornig-unberechenbaren, gnadenlosen Vater und eine kalte, unbarmherzige Mutter (oder umgekehrt) werden wir es wahrscheinlich nicht leicht haben in unserer Glaubensentwicklung. So sehr die Vermittlung von Glauben als Geschenk vom Heiligen Geist abhängt, der weht und wirkt wo er will, auch in den gewalttätigsten, lieblosesten, missbräuchlichsten Biografien. Deshalb lautet im Taufritual unserer Kirche die Frage etwa an die Paten des zu taufenden Kindes: „Willst du diesem Kind im Glauben und Handeln ein Vorbild sein?“

Die Aufforderung Paulus ist so zu verstehen, dass wir uns an Jesus Christus und seiner Liebe zu den Menschen ausrichten, ihn darin nachahmen, sein Verständnis, sein Mitgefühl, seine Güte, seine Gerechtigkeit und die Art wie er die Wahrheit brachte (und er brachte sie nicht mit Gewalt!).

Und diese Nachahmung ist etwas Wunderschönes und wird uns meistens Freude bringen. Denn jeder hat schon erfahren, wie freundlich es in den Wald ruft, so schallt es meist heraus.“ Nicht immer, aber sehr, sehr oft. Und da wo es besonders hartnäckig unfreundlich und böse zugeht, ist unser Nachahmen an Jesus so etwas wie der stete Tropfen, der den harten Stein aushöhlt. Auch das können wir beobachten. Mir hat neulich mal jemand berichtet, wie der Hass aus seinem Leben verschwand. Das hat lange gedauert, schon ihn wahrzunehmen, denn schlechte Eigenschaften zeigen sich ja zunächst als sinnvoll und berechtigt. Und das zu entlarven, erfordert Wachheit und dann wohl vor allem Mut und Gottvertrauen, loszulassen. Immerhin mühsam erlernt. Auch das Schlechte! Aber dann war der Hass fort. Und die Person schilderte mir glücklich, wie sehr es sie befreit hat. Es lebte sich so viel freier.

„Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts“ schreibt Paulus.

Das Kind lernt Sprechen nicht an einem Tag. Wir lernen auch nicht zu vertrauen, an einem Tag. Und loslassen zu können, lernen wir auch nicht an einem Tag. Es dauert Zeit. Diese Zeit schenkt uns Gott unser Leben lang! Das gesamte Leben des Christen ist so gesehen auf Lernen, auf Wachstum angewiesen. Jeden Tag eine neue Chance.- So ahmt nun Gott nach als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe! Amen.

Lied EG 650 „Liebe ist nicht nur ein Wort“

Gebet: Barmherziger, dreieiniger Gott, senke deine Liebe in mein Herz, damit ich in deiner Liebe lebe und lerne, ein Mensch zu werden, so wie du mich als dein geliebtes Kind geschaffen hast. In Christus Jesus. Amen.